

7 Wochen anders leben **– Geistliche Impulse auf dem Weg zu Ostern hin**

Ein eingefrorener Frühling, der gefühlt tiefster Winter war, ein bewusstes Weg-lassen einer mir lieben Gewohnheit für 7 Wochen, ein wöchentlicher Brief vom „Andere Zeiten-Team“ aus Hamburg – und der erst mal für mich unfassbare Mut, durch ein „Weniger“ ein „Mehr“ in mein Leben einzulassen. Ein weiter Weg für 13 Teilnehmer, auf dem es jedoch neue Welten und andere Blickwinkel zu entdecken gab. Eine wertvolle Zeit, in der wir alle den gleichen Weg gegangen sind, Jeder in seinem eigenen Tempo, mit genügend Frei-Raum diesen Weg in der für ihn angemessenen Zeit bewusst zu gehen.

Auf was will ich bewusst 7 Wochen verzichten? Welche Gewohnheiten haben sich so eingeschliffen, dass es mir eigentlich gar nicht mehr gut geht damit, was hemmt mich im/am Leben, was tut mir wirklich gut? Der Anfang dieser Fastenzeit war erst einmal das Aufbrechen von verkrusteten und mir gar nicht unbedingt bewussten Mustern, die mich im wirklichen Leben beschnitten und nicht bereichert hatten. Ja, es schienen ganz banale Fragen wie Schokolade- oder Wein-Verzicht, kein Plastik, ein gemeinsames Essen mit der Familie, feste gemeinsame Zeit für die Kinder, kein Auto für kurze Strecken, etc... zu sein. Die Entscheidung fiel nicht leicht und wurde ganz bewusst getroffen. Und dann begann die bewusste Fastenzeit. Wir verzichteten - und die Zweifel kamen und mit ihnen die ermunternden Briefe des „Andere-Zeiten-Teams“, in denen wir von anderen Mitfastenden erfuhren, dass diese Zweifel nun mal eben dazugehören und sein dürfen/müssen. Also waren wir auf dem richtigen Weg.

Zwei Treffen mitten in der Fastenzeit - Gemeindeferent Klaus Stemmler moderierte - waren ein lebendiger Austausch von Erfahrungen der Mitfastenden, kleinen Alltagsaneddoten und immer wieder der bangen Frage „ist das gut so, faste ich richtig“? Die Bibelgeschichte der Heilung des Gelähmten begleitete uns durch die Briefe jede Woche und zeigte durch Übersetzung in unsere heutige Sprache, wie viel dieser Gelähmte mit uns und unserem Leben zu tun hat, wie „gelähmt“ wir doch waren durch eingeschliffenes Verhalten. Auch „Fasten-Karikaturen“ und Gedichte des Nach-Innen-Schauens verschiedener Autoren wie Mascha Kaleko, Hilde Domin, Erich Fried, etc. gehörten feste mit dazu und machten Mut. Mut, nicht auf halber Strecke aufzugeben, weil es bequemer schien; Mut, weiter zu gehen, die zarten Knospen des Sich-Besser-Fühlens noch weiter frei zu legen und zu leben. Und dann nach dreiviertel der Fastenzeit stellte sich das Erleben ein, dass „Ohne“ soviel mehr Leben drin war und sich richtig und gut anfühlte. Und immer wieder die Erkenntnis, wie dicht und tief doch die Fastenzeit mit unserem ganz eigenen Leben verwoben ist, uns bereichert, weil wir bewusst etwas ablegen, was uns eigentlich in unserem Leben blockiert, oder quält. Wir dürfen diese Last unter das Kreuz legen und erleichtert weitergehen in unserem Leben. Dazu ist es jedoch nötig, loszugehen, zu suchen. Nichts anderes haben wir in diesen 7 Wochen getan.

„Lass mir Raum,
lass mir Zeit,
lass mir die Möglichkeit,
selbst zu suchen,
selbst zu finden,
selbst zu tun,
meine Möglichkeiten zu entfalten,
ich selbst zu sein.“ (Max Feigenwinter)

Nicole Margraf-Stemmler